

9.48

Bundesrätin Ana Blatnik (SPÖ, Kärnten): Herr Präsident! Gospod president! Herr Bundesminister! Gospod zvezni minister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Drage kolegice in kolegi! Ich möchte in meiner Rede vor allem auf die Bedeutung von Kunst und Kultur eingehen, aber auch darauf hinweisen, dass zeitgenössische, moderne, kritische Kultur auch und vor allem im ländlichen Raum auf Widerstand stoßen kann.

Kultur ist etwas, was mit Demokratie zu tun hat. Kultur hat sehr viel mit Identität zu tun; deswegen ist Kunst und Kultur jederzeit und alltäglich wichtig und notwendig, weil Kunst und Kultur eine Frage der Teilhabe an unserer Gesellschaft ist. Ich verknüpfe Kunst und Kultur mit der Identität eines Landes. Es ist für mich ein Stück Geschichte. Es ist für mich etwas, was auf Erlebnissen und Erkenntnissen aufgebaut ist. Kunst und Kultur zeugt von früheren Zeiten und gesellschaftlichem Wandel und überdauert die Jahrhunderte, daher ist Kunst und Kultur auch ein Stück Gegenwart, und deswegen muss man das stärken, muss man das schützen und bewahren. Und man muss auch Maßnahmen setzen, damit das auch erfolgen kann.

Als Lehrerin bin ich immer sehr bedacht, dass nicht nur getadelt, sondern auch gelobt wird. – Ich möchte mich bei dir, lieber Herr Minister, recht herzlich bedanken; bedanken dafür, dass du im Bereich der Kunst und Kultur, mit der Ausnahme Film zum Beispiel, was Nicole Schreyer schon gesagt hat, bei der Kulturförderung das Gender Budgeting berücksichtigt hast. Das heißt, seit 2014 ist die Kunstförderung als Ganze zu 51 Prozent an die Männer und zu 49 Prozent an die Frauen gegangen. Das ist ein richtiger Schritt, das ist fast das gleiche Ausmaß für beide Geschlechter, das ist praktisch halbe-halbe, so wie wir uns das vorstellen. *(Beifall bei der SPÖ und bei Bundesräten der ÖVP.)*

Aber nicht nur in der finanziellen Sache, sondern auch bei der Personalpolitik hast du Geschlechtergerechtigkeit verlangt und auch durchgesetzt. Für die Alleinerziehenden hast du praktisch eine Erhöhung der Stipendien bewirkt, mit deiner Konsequenz, mit deiner Hartnäckigkeit – und wir wissen, dass gerade Alleinerziehendegroße Herausforderungen meistern müssen. Auch die geförderten Einrichtungen wurden aufgefordert, bei Auftragsvergabe, bei Veranstaltungsprogrammen Geschlechtergerechtigkeit zu berücksichtigen. 2015 haben Komponistinnen gesagt, dass ihre Arbeit stärker wahrgenommen worden ist. Es wurden auch mehr Kompositionsaufträge an Frauen erteilt. Und im Bereich der Moderne gibt es mehr Kuratorinnen als Kuratoren. Das ist ein richtiger Schritt, ein Weg, der fortgesetzt

werden muss – vor allem auch hinsichtlich Einkommensungleichheit, die es noch immer gibt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht nur diese finanzielle Förderung ist ein ganz wichtiger Punkt, ich meine, dass Kunst und Kultur auch geschätzt und akzeptiert werden muss. Wertschätzung, Akzeptanz, Offenheit, etwas anderes zuzulassen, sich für etwas anderes einzusetzen, das ist der Weg, den wir gehen sollen – und zwar nicht nur vonseiten der Politik, sondern auch vonseiten der Förderstellen, vonseiten des Publikums, der Medien und der Meinungsmacher und Meinungsmacherinnen, denn ich glaube, dass bestehende Vorurteile gegenüber Kulturschaffenden und Künstlerinnen und Künstlern das Kulturschaffen erschweren. In einem Klima, in dem generell wenig Akzeptanz, wenig Wertschätzung, wenig Interesse entgegengebracht wird, ist es sehr schwierig, eine kontinuierliche Arbeit und das Engagement aufrechtzuerhalten.

Ich habe schon gesagt, dass zeitgenössische Kunst und Kultur auf Schwierigkeiten stößt. Während Volks- und Traditionskultur häufig konventionelle Themen bevorzugt, zeichnet sich Zeitgenössisches in Kunst und Kultur dadurch aus, dass es in Bezug auf Inhalt ein gewisses kritisches Potenzial beinhaltet. Zeitgenössisches kann eine Irritation traditioneller Werte, Wahrnehmungen, Ästhetiken darstellen und ist oft mit Widerständen und besonderen Herausforderungen konfrontiert. Das kann so weit führen, dass Projekte sogar eingestellt werden.

Liebe Kollegen und Kolleginnen, als Kärntnerin möchte ich ein positives Beispiel nennen, und zwar die Kulturinitiative Gmünd in Kärnten. Die Kulturinitiative Gmünd und die Stadtgemeinde nützen die Chance, diesen kulturellen Mehrwert, diesen wirtschaftlichen Mehrwert zu leben, die ganze Stadt lebt Kunst. Die Kulturinitiative Gmünd und die Stadtgemeinde sehen die KünstlerInnenstadt als Chance für eine positive Stadtentwicklung. Es ist für unser Land Kärnten ein Bildungszentrum, und ich möchte euch heute schon einladen: Versäumt es nicht, besucht Gmünd! Ihr werdet eine Atmosphäre spüren, ein Zusammenspiel von Alltag, Kunst, Demokratie und Gesellschaft.

(Die Rednerin setzt ihre Ausführungen in slowenischer Sprache fort.)

Danke. Hvala lepa. *(Beifall bei der SPÖ sowie bei Bundesräten von ÖVP und Grünen.)*

9.55

Präsident Josef Saller: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Bundesrat Mag. Gödl. – Bitte.